

Vermittlungsprogramm „denk mal wien“ will Jugendliche vor dem Vergessen der NS-Zeit bewahren – 30 Guides gesucht.

„Nie vergessen“

Wiener Zeitung, 23. April 2015

Wien. In diesen Jahren sind es die wahrscheinlich letzten gerichtlichen Prozesse gegen mutmaßliche NS-Täter. Denn die meisten von ihnen sind bereits tot oder sehr alt. So wie der 93-jährige Oskar Gröning, einst Mitglied der SS, der derzeit in Deutschland vor Gericht steht. Der Deutsche war als junger Mann der „Buchhalter von Auschwitz“ und hatte sich am Dienstag für „moralisch mitschuldig“ bekannt. Auf der anderen Seite stehen die Opfer des Terror-Regimes – auch sie sind alt, wenn sie überhaupt noch am Leben sind. Damit das NS-Regime und seine Folgen niemals in Vergessenheit geraten, haben sich die Stadt Wien, der Bund und das Mauthausen Komitee Österreich ein neues Vermittlungsprogramm für Jugendliche ausgedacht. „Die heute Jungen haben keine Chance mehr, mit Zeitzeugen des Holocausts zu reden“, sagte Kulturminister Josef Ostermayer (SPÖ) am Mittwoch anlässlich der Präsentation des neuen Vermittlungsprogrammes „denk mal wien“. Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny (SPÖ) ergänzte, dass umfassende Erinnerungsarbeit mit jungen Menschen eine Verpflichtung der Stadt sei.

Rundgänge für Jugendliche durch die Stadt ab 2016

Und so bietet das Mauthausen Komitee Österreich, welches das Projekt entwickelte, ab September 2016 Rundgänge zu Denkmälern und Gedenkstätten der Inneren Stadt an. Erreicht werden sollen vor allem Schüler aus Polytechnischen Schulen, Lehrlinge oder jugendliche Arbeitnehmer – „im Sinne des Bildungsauftrages und der Sensibilisierung in Bezug auf aktuelle Tendenzen des Rechtspopulismus in Österreich“, heißt es im Programm. Insgesamt sollen mit den durchgeführten Rundgängen rund 8000 Jugendliche erreicht werden.

Vier Rundgänge sollen angeboten werden: „Was sind Helden?“, „Republik und Demokratie“, „Was ist Österreich?“ und „Wir und die Anderen“. Letzterer beginnt beim Mahnmal am Morzinplatz, wo das Haus der Gestapo in Wien stand, und endet beim Mahnmal gegen Krieg und Faschismus. Den Jugendlichen soll gezeigt werden, wie Ausgrenzung und Diskriminierung passieren und von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert werden. Beim Rundgang am Heldenplatz soll thematisiert werden, was überhaupt ein Held ist und wer eigentlich bestimmt, wer ein Held sein darf.

In den vergangenen Jahren hat die Stadt zahlreiche Mahnmäler errichtet, dazu zählen das Denkmal gegen Krieg und Faschismus am Albertinaplatz, das Shoah-Denkmal am Judenplatz, das Mahnmal zum Gedenken an die Zwangsarbeiter in der Donaustadt oder das Deserteursdenkmal am Ballhausplatz.

Der Bogen soll sich jedoch vom Ersten Weltkrieg und dem Ende der Monarchie über den Austrofaschismus bis hin zur Diktatur des Nationalsozialismus, der Befreiung durch die Alliierten und der jetzigen Zweiten Republik spannen. Schwerpunkt ist aber der Nationalsozialismus.

„Aufruf an die Wiener“, sich als Guide zu engagieren

„Wir werden nicht über jedes einzelne Denkmal selber reden“, betonte der Vorsitzende des Mauthausen Komitees Österreich, Willi Mernyi, vielmehr sollen die genannten Themenkomplexe den roten Faden liefern. Es soll mit den Jugendlichen sehr viel diskutiert werden, sie würden mit Tablets bestückt werden und man könne gemeinsam Zeitzeugen-Videos anschauen.

Wer die Jugendlichen durch die Stadt führen wird, steht aber noch nicht fest. Dafür startete Mailath-Pokorny gestern, Mittwoch, einen „Aufruf an die Wiener“. Bis zu 30 Guides werden dafür gesucht. Bei der Auswahl werde auch darauf geschaut, dass verschiedene Sprachen verfügbar seien, hieß es.

Die Bewerbungsphase dafür läuft noch bis Ende Juni 2015. Von September bis Juni 2016 bekommen die Guides dann eine entsprechende Ausbildung. Nach Abschluss der Ausbildung erhalten sie eine Aufwandsentschädigung für die Rundgänge.

„Wir stehen heute vor der Herausforderung, dass es nicht mehr lange Augenzeugen und Überlebende des Holocausts geben wird. Deshalb braucht es auch neue Methoden der Vermittlung“, fasste Ostermayer zusammen. „Ein ‚Nie mehr wieder‘ von Faschismus, Nationalsozialismus und Holocaust wird es nur ohne ein ‚Nie vergessen‘ geben.“

Ina Weber